

## Werk

**Titel:** Historische Litteratur; Historische Litteratur. Erlangen 1781-84.

**Verlag:** Palm

**Jahr:** 1783

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN555597288\_1783\_002

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288\\_1783\\_002](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1783_002)

**LOG Id:** LOG\_0066

**LOG Titel:** Nachricht

**LOG Typ:** message

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN555597288

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

hil, quod cum fide ac officiis Regi debitis pugnaret. Der genannte würdige Gelehrte hat schon Jahre lang vergebens sich bemühet, diese Apologie auszutreiben; man wird ihm also den größten Gefallen erzeigen, wenn man ihm Auskunft darüber wird ertheilen können. Vielleicht ist sie nie gedruckt worden.



## V.

### Statistische und politische Nachrichten.

Herrn Friedrich Karl Bogels, hochfürstl. brandenburgischen Amtsvoigts zu Rehau, Bemerkungen über den Perlenbach zu Rehau in der Bayreuthischen Landshauptmannschaft Hof und von den darinn befindlichen Perlenmuscheln.

#### I. Von dem Perlenbach.

Das erste Stück des sogenannten Perlenbachs zu Rehau, sonst die Gröna oder der Grönaubach genannt, nimmt seinen Anfang zu Reichenbach bey der Schudel-Mühle, einem Dorf in dem hochfürstl. Richteramt Selb, 2 gute Stunden von Rehau gelegen. Dieser Bach fließet seitwärts Lauterbach und Schönwind, zweyen Selbischen Amtsdörfern, zur Gröna Mühle gegen Rehau, zum Rittergut Schönwald gehörig, alsdann bey der von Schmidtschen neu erbauten Glashütte, die Sophientreuth genannt, vorbey bis hinter den Eulenhammer, dann eine

Strecke

Strecke weiter zwischen den Rehauer und Selber Wiesen, und endiget sich bey demnach Rehau gehörigen kleinen, vormahls sogenannten Baders Teich und der dazu gehörigen Wiese, welches vermuthlich jetzt des Schörners Teich und Wiese seyn mag. Bis zum Jahr 1733. gehörte der Bach, als ein eigenthümliches Fischwasser, zu dem im J. 1774. hochfürstlicher Landesherrschaft heimgesunkenen mannslehenbaren Rittergut Pilgramsreuth.

An dieses, vormahls Pilgramsreuther Fischwasser hat ein zweytes ähnliches gestossen, das den Herren von Rehau zu Oberkothau gehörte, und zwischen lauter Rehauer Gütern bis herein an den Mühlgraben der obern Rehauer Hartensteinischen Mühle oberhalb Rehau reichte. Diese beyden Stück Fischwasser, die in der Gerichtsbarkeit des Vogteyamts Rehau gelegen, machen nunmehr den eigentlich sogenannten Perlenbach zu Rehau aus. Sie begreifen von ihrem Anfang zu Reichenbach im Selber Amt bis Rehau an den Mühlgraben, eine Strecke von zwey guten Stunden in sich.

Das erste Stück war ehemals ein Eigenthum hochfürstlicher Landesherrschaft, und gehörte zum Amte Selb, wurde aber von dem höchstseeligen Markgrafen Christian bereits 1618, vermöge einer Urkunde vom 13ten May desselben Jahrs, an den damaligen Besitzer des Ritterguts Pilgramsreuth, dem Rath und Hauptmann Georg Heinrich von Eckersberg zu Wunsiedel, wegen allweg geleisteter und noch leistender treuen Dienste, erbs und eigenthümlich geschenkt, und so kam dieser Fischbach an die nachfolgenden, und endlich auch auf den letztern Gutsbesitzer zu Pilgramsreuth, den herzogl. Sachsen Gotha'schen geheimen Kammerrath, Hans Wilhelm von Beulwitz. Von diesem ward im Jahr 1730. die unterthänigste Anzeige erstattet, daß sich in diesem seinen Grünau-Bach

nau Bach Perlenmuscheln fänden: doch gab er dabey keine Nachricht, wann oder wie sie hineingekommen sind. \*)

Hierauf wurden sogleich wiederholte geschärfte Verordnungen erlassen, daß niemand, bey Strafe, dergleichen Perlenmuscheln aus diesem Bache nehmen, noch ihnen auf irgend eine Weise Schaden zufügen soll. Auch verschiedene Bürger zu Rehau, welche Wiesen an diesem Bache besaßen, wurden bey Hochfürstl. Landschultheissmannschaft Hof besonders darauf in Pflicht genommen, und dem damaligen Oberförster Kayser zu Selb, die Aufsicht übertragen. Ueberdies wurde den beyden Besitzern dieses Baches die Fischerey sowohl, als auch die durch denselben und durch den Schweinitzfluß von Rehau und Schönwalde über Kohau nach Hof jährlich gegangene Holzflöße verboten.

Auf diese über solche Verbote erhobene Beschwerden wurde von Hochfürstl. Kammer mit dem Herrn von Beulwitz dahin abgeschlossen, daß dieser seinen Grünaubach, mit allen Gerechtigkeiten, an hochfürstl. Kammer zu Bayreuth für 400 Gulden fränkisch Kauffchilling, im

\*) Einer andern Nachricht zu Folge hat der damalige hochfürstl. Brandenb. Amtsvogt in Rehau, Herr Georg Christoph Groß, die Perlen zuerst entdeckt, wenigstens zuerst aufgesucht, denn so sagt er in einem vor uns liegenden Gedicht, das er dem höchstseel. Markgrafen Friedrich 1738. den Perlenbach bey Rehau zum erstenmahl in hohen Augenschein nahm:

So rufet auch dein Knecht, der diese Muschel-Frucht  
Auf gnädigsten Befehl, am ersten aufgesucht.

M.

im J. 1733. verkaufte und gänzlich abtrat; welche Summe ihm auch durch das Hochfürstl. Kastenamt Hof ausgezahlt, folglich von jener Zeit an dieser Bach wiederum Herrschaftlich geworden, und so auch die schuldige jährliche Abgabe von den an diesen Bach stossenden Besitzungen zum Kastenamt Hof entrichtet werden muß.

Das Oberkohanische Fischwasser wurde hierauf mit einem andern herrschaftlichen Fischwasser von dem Lammisfluß bey Fattigau ausgetauscht; und diesem nach ist dieser ganze Perlenbach oberhalb Rehau damahls herrschaftlich geworden, und ist es auch noch. Im J. 1732 wurde oberhalb des Eulenhammers, ohngefähr an der Mitte dieses Baches, ein eigenes herrschaftliches Haus erbauet, und zum ersten Perleninspektor der noch lebende Johann Peter Merensky darauf gesetzt, der zugleich Selbischer Gränz-Schutz und Forstknecht zu Martinalmiz ist. Er bestellte einen Perlenfucher, welches seitdem der Schreinermeister Stühlinger zu Berneck ist, der auch den Perlenbach bey Gesees und Berneck besorget, dem aber seit 11 Jahren der Schreinermeister Stölzel zu Gesees beygegeben worden, der jährlich, wie vorher auch geschah, in den Monaten Julius und August auf 3 bis 4 Wochen nach Rehau kommt, die Perlenmuscheln eine Strecke weit Stück vor Stück ausbebet und untersuche, die zeitigen Perlen aus den Muscheln herausnimmt und zur hochfürstl. Kammer abliefert, von da solche weiter zu unmittelbaren höchsten Händen übersendet werden.

Im J. 1764. wurde das erste haufällige Haus des Perleninspektors abgebrochen und ein ganz neues weiter hinauf, gegen die nunmehr neu erbaute v. Schmidtsche  
Glaß

Glaskütte, errichtet, im untern Stock von Stein, mit steinernen Wassertrogen zu Aufbewahrung der Forellen und Krebse aus diesem Bach. An Krebsen wurden in den vorigen Jahren wohl 80 bis 100 Schock zur Hoffischeren nach Bayreuth abgeliefert; jetzt aber kaum noch 30 Schock. Man vermuthet, daß sie und die Forellen durch die zunehmende Menge von Muscheln vermindert werden. Diese Krebse und Forellen sind von vorzüglich gutem Geschmack.

Das Wasser in diesem Perlenbach ist meistens sandig und klar; denn in schlammigten Boden, dergleichen sich eine Strecke von Anfang des Baches, von Reichenbach herein, zeigt, werden nicht so viele, auch nicht so tragbare Muscheln gefunden.

## II. Von den Perlenmuscheln.

Obgleich in der ersten, des Perlenbaches wegen ergangenen hochfürstl. Verordnung im J. 1731. im Eingang die Worte stehen: // daß auf beyland Herrn Markgrafen Christian Ernsts, als Regierungsvorsahrs, // Verordnung in den sogenannten Gräuenbach bey Pillgrammsreuth Perlenmuscheln eingesetzt worden, //; so ist doch nirgends einige Spur von einer solchen hochfürstl. Verordnung zu finden, noch mit Gewißheit zu erforschen, zu welcher Zeit die ersten Perlenmuscheln, oder woher sie in diesen Bach gekommen seyn mögen \*). Man muß sich

\*) Eben so wenig weiß man dies von den Perlenmuscheln in dem benachbarten, durch das Kursächsische laufenden Elsterfluß, wo bekanntermassen eine starke Perlenfischeren ist.

sich daher mit der durchgängigen alten Sage beznügen, daß die ersten Perlenmuscheln ein gewisser Theobald von Selb, der viele Fische nach Sachsen verkauft und in einem seiner Fischfässer die ersten Perlenmuscheln aus der Elster bey Delsnitz in Sachsen heimlich mit heraus geführt haben soll; weswegen er sich nachher, da dies entdeckt worden, nicht mehr in Sachsen habe dürfe sehen lassen. Es weiß aber niemand genau, wann es geschehen ist. Beym weitern Nachspüren dieser Sage hat man endlich zuverlässig erfahren, daß ein Johann Theobald, der im J. 1688. Richter und Pachtmann zu Selb, vom J. 1706. aber bis 1709. Pachtsrichter zu Thierstein und Selb gewesen, viele Karpfen nach Sachsen verkauft und durch sein eigenes Geschirr dahia versührt habe. Von ihm sagt man denn auch in Selb, daß er bey dieser Gelegenheit in einem Fischfaß die ersten Perlenmuscheln aus dem Sächsischen Perlenwasser mit herausgeführt, das Faß mit den Muscheln auf der damaligen Schäferey zu Selb verstecket, und hierauf in den Gränaubach, weil er vermuthlich kein schicklicheres Wasser für die Perlen in jener Gegend gefunden, die Muscheln hineingesetzt habe. Es ist aber hierüber keine weitere schriftliche Nachricht vorhanden. Die Sage in Selb setzt aber auch hinzu, daß er dieser That wegen in große Gefahr gekommen sey.

Aus diesen Umständen wird sehr wahrscheinlich, daß dieser Joh. Theobald der nämliche sey, der in seinen Dienstadtren zu Selb und Thierstein die ersten Perlenmuscheln aus Sachsen mit herausgebracht habe; zumahl da eben diese Sage auch in Delsnitz vorhanden ist. Allen Umständen nach zu urtheilen, hat gedachter Theobald dies ganz für sich, aus eigenen Antriebe, gethan.

Histor. Litter. 1783. 9tes St.

S

Diese

Diese Perlenmuscheln haben sich von Zeit zu Zeit so vermehret und verbreitet, daß an vielen Orten in dem Perlenbach die Muscheln so häufig und dick an einander, wie die Pflastersteine, stehen, und nunmehr nur in dem eigentlich sogenannten Perlenbach oberhalb Rehau, wohl 100 und mehr Fuder damit beladen werden könnten. Es haben sich auch schon an und unterhalb Rehau, über Burlitz bis Oberkockau sehr viele, zum Theil gute Muscheln gefunden. Dieses Wasser wird die Schwefelnitz genannt, und ist von dem Krugischen Mühlgraben an gleich unterhalb Rehau bis nach Oberkockau den Herren von Kockau noch zuständig. Viele Muscheln sind auch bereits in der Lamiz: man weiß aber nicht, wie sie dahin gekommen. Viele davon hat man in den Perlenbach zu Rehau geschafft.

Unter dieser grossen Menge von Muscheln sind gleichwol wenig tragbare anzutreffen; denn meistens werden jährlich ohngefähr etliche 30 grosse und kleine zeitige Perlen gefunden. Die zeitigen Perlen erkennet man an ihrer vollkommen erlangten Helligkeit, und ihr Werth ist desto grösser, je runder sie sind. Der Perlensucher hebet jährlich Distriktweis eine grosse Anzahl Muscheln aus, und suchet nach den Perlen so, daß er mit einem eisernen Instrument die Muscheln, ohne jedoch das Schloß zu beschädigen, so weit ausdrückt, daß man hineinsehen kann, und die darinn wahrgenommene Perle, wenn sie zeitig ist, herausnimmt, die unzeitigen aber, so wie alle übrige untragbare Muscheln, wieder in den Bach wirft.

Man glaubt, die Perlenmuscheln brauchen ohngefähr zehn Jahre, bis sie zu ihrer gebührenden Grösse kommen

kommen. Eben so viel Zeit soll erforderlich seyn, bis eine angelegte Perle reif wird. Das Alter der Muscheln will man aus der Anzahl der um dieselben sich herum zeigenden Ringe oder Reife, wie bey dem Holzwuchs, abnehmen.

Den Nutzen der Perlenmutter, wenn man sie schabs und den Staub blind werdenden Pferden, Hunden &c. durch einen Federkiel in die Augen bläset, und dadurch die völlige Blindheit verhindert, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

Rehau, am 19ten August 1783.

#### Anmerkung des Herausgebers.

Wer Lust hat, vergleiche diese schöne Nachricht, wofür man dem Herrn Verfasser hiermit öffentlich danket, mit einer ausführlichen Beschreibung des kursächsischen Perlenfanges, in Herrn Köfigs Versuch einer pragmatischen Geschichte der Oekonomie, Polizey, und Kameralwissenschaften (Leipz. 1782. 8.) Th. 2. Abtheil. 1. S. 570 bis 586 (wo auch des Perlenfanges im Bayreuthischen mit einem Paar Worte aus den Meyerischen Nachrichten gedacht wird. Durch einen Druckfehler stehet dort Rehan statt Rehau). Vielleicht läßt sich aus dieser Beschreibung des kursächf. Perlenfanges und aus den dabey gethanen Vorschlägen zur Verbesserung desselben noch manches lernen und auf den Perlenfang bey Rehau Berneck &c. anwenden, um ihn ergiebiger zu machen. — Von dem Perlenfang bey Berneck werden wir im nächsten Stück einen später eingelaufenen Bericht mittheilen.

Beschluß des Schreibens an die Herausgeber  
des Pommerischen Magazins der Litteratur.

Das Collegium war viel zahlreicher als das Stettinische Gymnasium, dessen Professoren aber viel bessere Gehalte, Wohnungen und andre Zuflüsse haben. Nachdem aber diese höhern Gerichte nach Stettin verlegt wurden, wohin 1738. zuletzt das Hofgericht und Consistorium folgten: so verlor die ganze Stadt ihren grossen Flor, und das Collegium zwar die Söhne der hohen Beamten, aber nicht den Schutz derselben; wie denn vor vierzig und mehr Jahren noch an sechzig bis siebenzig erwachsene Jünglinge, adelichen und bürgerlich.n Standes, dazu auch der ige Pommerische Kammerpräsident Hr. von Schöning gehört, unter Werners Rectorat in demselben befindlich waren. Herr Doctor Bielle, Werners Nachfolger, ein gelehrter für Ratheder und Kanzel beredter Mann, der zum Professor erhoben und gemacht, Doctor Medicinâ Scheibler, nebst dem damaligen Prof. Denso, einem sehr geübten, beliebten und angenehmen Lehrer der Litteratur und gelehrten Sprachen, machten das Collegium von neuem berühmt durch ihre wieder eingeführte öffentliche Disputir und Redübungen. Doctor Bielle ward nicht lange nach Movii Tode nach Stettin berufen, Denso kurz vorher auch dahin, der aber nachher das Rectorat in Wismar annahm.

Hier lasse ich eine Lücke, die Sie, meine Herren, in ihrem Magazin ausfüllen mögen. Machen Sie das Gemählde aus, dessen Zeichnung ich in den Hauptzügen, nach der Wahrheit, entworfen habe. Gröning  
und

Verzeichniß aller in dem Herzogthume Esthland befindlichen Menschen beyderley Geschlechtes, sowohl erwachsene Personen, als auch Kinder, ausgenommen den Adel und übrige Güterbesitzer.

Namen der Städte, Flecken und Kreise.	Einwohner in den Städten und Flecken.														Einwohner im Lande ausser dem Adel und Güterbesitzern.						Summe aller Personen.			
	Magistrats u. andere Ge- richtspersonen mit ihren Fa- milien.		Kaufleute mit ihren Fami- lien, Gesellen u. Handlungs- bedienten.		Handwerker mit ihren Fa- milien, Gesel- len und Lehr- burschen.		Geistliche u. Schullehrer mit ihren Fa- milien.		Civilbediente und Gelehrte mit ihren Fa- milien.		Stadtmit- tarbediente mit ihren Fami- lien.		Freye Leute, Domestiken u. andere Perso- nen geringen Standes.		Erbleute.		Prediger mit ihren Fa- milien.		Freye Leute, Domestiken u. andere Perso- nen geringen Standes.				Bauern und Erbleute.	
	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.	männl. Geschlecht.	weibl. Geschlecht.		
1) In den Städten und Flecken, und zwar in Reval samt den Unter- thanen russisch. Nation	46	42	414	455	889	812	180	170	195	180	131	132	1218	1354	2273	1390							5346	4635
Balth. Port	3	9	16	15	31	30	4	2	6	5			17	28	19	26							96	115
Wesenberg	9	9	17	18	112	75	1		7	5			36	49	10	26							192	182
Weissenst.	4	7	5	8	118	85	4	2	7	2			51	59	39	49							228	212
Habsal	14	15	22	22	96	70	12	6	7	8			76	111	56	75							283	307
Leal			4	3	62	62			5	5			24	44	2	2							97	116
2) Im Lande und zwar in Harrien.																	28	33	998	979	27687	27403	28713	28415
Wirland																	21	18	1015	1032	25125	24861	26161	25911
Järven																	19	10	562	545	13626	13466	14207	14021
Wif.																	44	34	809	784	17806	18263	18659	19081
Auf den Inseln Worms und Dagöb.																	8	13	905	993	4747	5052	5660	6058
<b>Summe</b>	76	82	478	521	1308	1134	201	180	227	205	131	132	1422	1745	2399	1568	120	108	4289	4333	88991	89045	99642	99053

Reval, den 28. Decembr. 1782.

Thomas Blum,  
G. G. Cammerier.



und die Schicksale seines Stiffts sind es wohl werth, in das rechte Licht gestellt zu werden. Der gegenwärtige Zustand des letztern ist mir nicht bekannt; nur dieses weiß ich, daß sich schon vor zehn Jahren, nachdem die ehrlichen Professoren Fromm und Mächler abdankten, und in Frankfurt und Berlin ein besseres Glück und ruhigeres Leben fanden, der größte Mäcen und Kenner von Jedliß desselben erbarmt, und dessen tödtliche Krankheit gehelet hat. Gott gebe Glück zur völligen Genesung ohne gefährliche Recidive!

Ohne meine Winke, die ich Ihnen wohlmeinend zu geben einen besondern Trieb fühle, werden Sie vielleicht selbst einsehen, was das Publikum von Ihnen erwartet, wenn Sie, nach dem Geschmack unsrer Zeiten dessen Neubegierde befriedigen wollen. Man verlangt den Zustand der Gelehrsamkeit in Pommern, besonders königlich preussischen Antheils, in dem rechten Lichte zu sehen, nach allen Seiten erwogen, wahr, gründlich und unpartheyisch geschildert; nicht bloße Verzeichnisse von Gelehrten und deren Schriften; nicht bloß den Gelehrten, sondern auch den Menschen, in allen seinen merkwürdigen, guten und schlimmen Lagen, von Jugend auf, zu kennen, mit allen innerlichen und äusserlichen Hülfsmitteln oder Hindernissen auf seinem Wege zur Gelehrsamkeit, zur Beförderung, in seinem Amte. Man erwartet eine ächte Schilderung der Schulen und Gymnasien, in Vergleich der vorigen Zeiten, in Beziehung auf die jetzige und damahlige Lage der Gelehrsamkeit, ihr Aufnehmen und ihren Verfall, mit den wahren Ursachen.

Gründlich und überzeugend kan, unter andern, bewiesen werden, daß, wenn die beiden Gymnasia in Stet-

tin und Stargard in diesem Jahrhunderte, darin auch dort die mönchische Scheinheiligkeit der wahren Gelehrsamkeit höchst schädlich wurde, nicht gewesen wären, in allen Schulen Barbarey, mit Andächteley verbrämt, ihren Sitz aufgeschlagen haben würde, und das marktschreyerische Erziehungs- und Lehrinstitut zuletzt alle Schulen verheeret hätten, wenn den Projectenmachern nicht der Tod die völlige Ausführung ihrer, die Augen blendende, Entwürfe vereitelt hätte.

Richten Sie auf diese, und ähnliche Begebenheiten Ihr Augenmerk! Untersuchen Sie alles genau, und sagen Sie die Wahrheit ohne Scheu! Sie müssen bekennen, daß der Verfall der pommerischen Stadtschulen hauptsächlich von denen herkommt, die nach Amt, Pflicht und Gewissen, sie hätten erhalten sollen. Die Pfleger und Säugammen der Schulen entzogen ihnen die gebührende Nahrung und gaben sie solchen, deren blinde Anhänger und eifrige Werber sie waren. Begüterte adliche und bürgerliche Eltern schickten, auf Vorspiegelungen und Zureden dieser allenthalben im Lande postirten geistlichen Werber, die dabey ihren Privatnutzen hatten, ihre Söhne anfangs auf das Pädagogium und Waisenhaus zu Halle, hernach in die Realschule zu Berlin und Stargard, beyde von zweyen Gebrüdern, auf Hoffnung reichlicher Schenkungen, gestiftet, die wohl zu Predigern, aber nicht zu Schulmeistern, berufen waren. Die Visitationen und die damit verbundene neue Einrichtungen und Verordnungen waren so angelegt, daß sie mehr den Verfall, als das Aufnehmen derselben bewürkten; und der Schulmann, der solches alles vorher sahe und sagte, ward als ein Weltkind, gebasset, sammt der Schule verleumdet und unterdrückt, dabey man erstaunt, daß noch so viel Ueberrest, so klein er immer war, von ehemals blühenden Schulen verblieben ist. Richten Sie, sage ich nochmahls, hierauf Ihr

nachfor-

nachfor-  
heraus-  
standen  
re Kra-  
mittel,  
selben  
pe wo e-  
die erlie-  
Sie mög-  
von der K-  
so müß-  
werden  
verdient  
Dantbr-  
nemone-  
Name zur  
halt das  
kinnr.

1. Aufst-  
1. Briel-  
sein  
2. Pen-  
ney  
3. Hist-  
des S-  
1782.  
4. Ephe-  
nae ...

nachforschendes Auge, und gehen Sie mit der Wahrheit frey heraus. Sie sind gestorben, die den Schulen nach dem Leben standen. Schwach und krank sind die Schulen noch; aber ihre Krankheit ist heilbar. Zeigen Sie die rechten Genesungsmittel, und erwecken Sie Patrioten in Pommern, die sich derselben so annehmen, wie ein Specht und Haaken in Stolpe wo ehemals durch den Rector Kühn der berühmte Töke die erste Bildung bekam. Beweisen Sie edlen Patriotismus, Sie mögen Pommern von Geburt seyn, oder nicht. Da Sie von der Litteratur dieses Landes ein Magazin anlegen wollen: so müssen Sie dasselbe nothwendig sehr genau kennen. Dadurch werden Sie sich um Pommern und das ganze Publicum sehr verdient machen. Beydes wird Ihnen, mit mir, dafür Lob und Dank bringen. Zu L\*\* Geschr. den zweyten des Wonnemonats 1783. von Jemanden, welcher glaubt, daß sein Name zur Beglaubigung eines Briefes, dessen historischer Inhalt das Gepräge der Glaubwürdigkeit hat, nichts beytragen könne.

## Inhaltsanzeige.

- I. Ausführliche Anzeigen neuer historischer Bücher.
1. Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland an seinen Bruder in Paris. 1r Band 1783. 8. Seit. 210
  2. *Pennant's Tour in Wales; Beschluß der Journey to Snowdon; Lond. 1783. 4.* 222
  3. *Histoire et Memoires de l'Academie Royale des Sciences --- de Toulouse. T. I. à Toulouse 1782. gr. 4.* 235
  4. *Ephemerides Societatis Meteorologicae Palatinae --- Mannhemii 1783. 4 mai,* 239
5. L.